

«Gwinnovation forever»

Wie gefährlich diese 5G-Strahlung nun effektiv ist, kann ich als abgebrühtes wandelndes 4G-Strahlenlöchersieb beim besten Willen nicht sagen. Da sollte man wohl zuerst eine Langzeitstudie im Zeitraffer durchführen, welche dann wohl mangels eines klaren Ergebnisses auf das Schema «den Letzten beisst die Beweislast» hinauslaufen wird. Wie auch immer: Abgebrüht und robust zu sein, empfiehlt sich heute so oder so. Wollten wir auf alle empfindlichen Minderheiten Rücksicht nehmen, bliebe am Ende wohl unser ganzer strahlender technologischer Fortschritt auf der Strecke. Es kann doch nicht sein, dass die robuste Mehrheit wegen ein paar nervigen Allergikern (und Allergikerinnen) auf das sekundenschnelle Streaming von Netflix-Blockbustern verzichten muss. Ja, und wenn dann so ein paar fleissige Bienchen Navigationsstörungen bekommen, dann gibt es halt in Zukunft mehr Nutella statt Honig zum Frühstück.

Diese Hypersensibis, diese Bienenzüchter und Artenvielfalter sollen doch zuerst einmal beweisen, dass die 5G-Strahlung wirklich schädlich ist. Wenn nämlich immer der Fortschritt beweisen müsste, dass er harmlos ist, wokämenwirdahin? Bei soviel «Öko-Wenn-und-Aber» müssten wir wohl auch heute noch in einem Bärenfell um ein Feuer tanzen. Im Unterschied zu damals würde man uns heute allerdings aus Tierschutzgründen sogar noch das Bärenfell wegnehmen. Aber auch die Steinzeitmenschen konnten mit dem Pilzverzehr ja nicht immer warten, bis die Ungiftigkeit feststand, ein bisschen russisches Roulette war bei Innovationen schon immer nötig. Trial and error – wenn nötig halt am lebendigen Objekt – waren schon eh und je die Entwicklungsimpulse der Zivilisation. Gewisse Risiken muss man halt eingehen, vor allem, wenn es um so segensreiche zivilisatorische Wohltaten für die Menschheit geht, wie hier um das blitzschnelle Startklarmachen von Filmen und online-games, um die superrasante Datenübertragung für fahrerlose Autos (brauchen wir wirklich dringend!) und um intelligente Kühlschränke, die ihren Inhalt automatisch bei Zalando nachbestellen und nebenbei unsere Essgewohnheitsdaten aufzeichnen, um sie dann ungefragt an

Google oder Santésuisse weiterzuleiten. – Für solche epochale Erleichterungen unseres Menschseins lohnt es sich doch wahrhaftig, den weniger robusten Zeitgenossen gewisse Risiken zuzumuten, zumal diese verschwindenden Minderheiten ja ohnehin schon daran sind, zu verschwinden. Dabei kann niemand behaupten, dass die Telecom-Firmen die Grenzwerte nicht ernst nähmen. Die Grenzwerte kann man vielmehr nicht hoch genug gewichten. In diesem Sinne will die Mobilfunkbranche die Grenzwerte sogar noch höher ansetzen, was letztlich allen zugute kommt, weil man auf diese Weise viele niedrigstrahlende Natelantennen, und damit Milliardenbeträge, einsparen kann. Und wenn jemand halt unbedingt eine starkbefahrene elektromagnetische Datenautobahn überqueren will, dann muss er sich halt im Swisscom-Shop einen Elektrosmogblocker-Strahlenschutzanzug besorgen. Für junge Männer empfiehlt es sich zusätzlich, ein «Sperma-Protection-Set» zu bestellen, erhältlich unter www.fortpflanz.komm.

Die Daten-Mobil-Transfer-Branche hält für uns ein ganzes Internet von Dingen bereit, die uns vor der eventuellen Strahlung schützen, welche das Internet der Dinge halt so mit sich bringt. Ja, warum sollen die Dinge nicht auch ein Internet haben? Zumal sie ja mit dem Fortschritt viel kompatibler sind als wir Menschen? Auch die robustesten Menschen fangen irgendwann einmal an, zu hyperventilieren und kompliziert zu tun, wenn mit zunehmendem Datentransfer die Strahlendosis bei 6G, 7G oder 8G noch weiter erhöht wird. – Und so wird der Fortschritt dann halt ohne Menschen erst recht ungehindert weitergehen, zum Wohle von, zum Wohle von... egal, ... schauen Sie doch nach unter www.keineahnung.vergisses.

Christof Brassel 7.1.2020